



Nora Bermejo ist Siegerin des Kreativwettbewerbs.

Foto Freisinger

Stärke im Job hat viele Gesichter

BEZIRK LEOBEN. Wenn man von den Berufen Industrie oder Bergbau hört, denkt man wohl selten an eine Frau. Die meisten verbinden Hammer und Meißel mit Stärke und einen Schutzhelm mit schwerer Arbeit. Doch letztendlich sind das alles bloß Stereotypen. Es gibt nicht eine Art von Person, die diese oder jene Arbeit erledigen kann, sondern nur Menschen mit Begeisterung für ihre Berufung. Im Bergbau und in der Industrie ist Stärke so vielfältig wie die Menschen selbst. Sie zeigt sich in technischem Wissen, Präzision, Organisationstalent und Teamgeist. Frauen machen deutlich, dass es nicht körperliche Größe oder vermeintlich „typische“ Eigenschaften sind, die zählen, sondern Engagement, Kompetenz und Leidenschaft für den Beruf.

Jede Fähigkeit zählt

Dabei spielt es keine Rolle, ob Frau oder Mann in der Forschung oder in der Produktionshalle arbeiten. Entscheidend sind Wissen, Können und Zusammenarbeit. So zeigt sich: Stärke hat viele Gesichter. Sie ist nicht auf ein Geschlecht, ein äußeres Merkmal oder eine bestimmte Eigenschaft beschränkt. Sie lebt von Vielfalt – und gerade in Bereichen wie Bergbau und Industrie wird sichtbar, wie wertvoll es ist, wenn unterschiedliche Stärken zusammenkommen, um die Zukunft zu gestalten.

Nora Bermejo (15), Schülerin des Alten Gymnasiums, ist die Gewinnerin des Schulkreativwettbewerbs zum Thema „Frauen in Industrie und Bergbau“ im Rahmen des EU-Projekts WIN. Mit ihrem Entwurf „Stärke hat viele Gesichter, Zeit sie zu sehen“ wird ein regionaler Linienbus für ein Jahr foliert.

Den Geheimnissen der Flüsse auf der Spur

Die 23-jährige Antonia Siebenbrunner aus Leoben reist für ihre Forschung rund um den Globus.

LAURA JUNG

LEOBEN. Antonia Siebenbrunner arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Allgemeine und Analytische Chemie an der Montanuniversität Leoben. Aktuell forscht sie im Rahmen des Projekts DISCOVER an einer neuen Methode der passiven Probenahme. Ob Mur, Drau oder Amazonas – überall sammelt sie Proben, die Aufschluss über die Beschaffenheit der Gewässer geben. Dabei bleiben spezielle Messgeräte eine Woche lang im Wasser und liefern am Ende ein besonders aussagekräftiges Bild über die Beschaffenheit und Durchlässigkeit unserer Flüsse.

Forschung mit Abenteuer

Ihre Arbeit hat die 23-jährige bereits in die Welt hinaus geführt: von der Mur in Leoben und St. Michael im Lungau, nach Slowenien an die Drau, bis nach Brasilien an den Amazonas. „Es ist ein Privileg, dass ich durch meinen Job so viel reisen darf“, erzählt sie mit leuchtenden Augen. Dabei erlebte sie auch Abenteuerliches – Begegnungen mit Flussdelfinen, Kapuzineräffchen und Leguanen, die Arbeit in einer Forschungsbasis mitten im Regenwald oder spontane Hilfe durch einen Bootsführer, der kurzerhand ins



Antonia Siebenbrunner am Forschungsboot im Amazonas.

J. Irrgeher



Für die Montanuniversität „würde ich mich wieder entscheiden.“ Jung

Wasser sprang, um Messgeräte zu bergen.

Für ihre Bachelorarbeit wurde Siebenbrunner mit dem Montanistinnenpreis ausgezeichnet, der Frauen an der Montanuniversität fördert. „Es war schön, dass die Preisverleihung genau am Weltfrauentag stattfand“, erzählt sie. Besonders wichtig sind ihr weibliche Vorbilder in der Wissenschaft – wie ihre Forschungsleiterin Johanna Irrgeher vom

„In einer perfekten Welt bräuchten wir Quoten und Preise für Frauen nicht, aber soweit sind wir noch lange nicht.“

ANTONIA SIEBENBRUNNER

Projekt MURmap. „In einer perfekten Welt bräuchten wir Quoten und Preise für Frauen nicht, aber soweit sind wir noch lange nicht“, weiß Siebenbrunner

Daten erzählen Geschichten

Besonders faszinierend sind für die Forscherin Flusszusammenflüsse, etwa dort, wo der Amazonas und der Rio Negro aufeinander treffen. In ihrer Arbeit untersucht sie sogenannte Tracer, wie das Element Strontium. Diese zeigen, wie Stoffe übers Wasser in Pflanzen oder Lebewesen gelangen. So kann man beispielsweise nachweisen, ob Fischwanderhilfen bei Kraftwerken funktionieren, wo Fische herkommen und



Die Daten auswerten und interpretieren ist ein wichtiger Schritt. Jung

wohin sie im Laufe ihres Lebens wandern. Auch Schadstoffe wie Blei oder Arsen lassen sich auf diese Weise nachweisen.

„Flüsse sind für mich unglaublich spannend. Sie sind nicht nur Lebensräume, sondern auch Geschichtenerzähler, wenn man genau hinschaut. Bei der Drau habe ich die Hoffnung, dass wir wenig Blei und Arsen finden“, erzählt Siebenbrunner. Die slowenischen Forschungspartner untersuchen die Proben wiederum auf Mikroplastik.

Studienanfängern kann sie die Montanuniversität wärmstens ans Herz legen, weil das Studieren im familiären Rahmen eine hohe Qualität biete. „Ich würde mich wieder dafür entscheiden“, betont sie.

Ausgleich findet die 23-Jährige in den Bergen der Obersteiermark – bei Touren mit dem Gravelbike, beim Wandern, Skifahren oder Skitourengehen im Winter.

Dieser Beitrag wurde in Kooperation mit dem Verein Steirische Eisenstraße, mit Unterstützung durch die Europäische Union erstellt.

STEIRISCHE
EISENSTRASSE
Kultur. Erbe. Zukunft.

Interreg
Danube Region

Co-funded by
the European Union

WIN